
**Fachtagung
Kooperation Kindergarten - Grundschule**

**Transition - der Übergang in die
Grundschule als tragfähige Basis
für zukünftige Lebensbewältigung**

Renate Niesel

***Es muss das Herz bei jedem Lebensrufe
bereit zum Abschied sein und Neubeginne,
um sich in Tapferkeit und ohne Trauern
in and`re, neue Bindungen zu geben.
Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne,
der uns beschützt und der uns hilft zu leben***

(aus dem Gedicht „Stufen“ von Hermann Hesse)

- **Übergänge besser verstehen**
- **Was bedeutet „Ko-Konstruktion“?**
- **Jeder Übergang hat ein Anforderungsprofil**
- **Anmerkungen zur Schulfähigkeit**
- **Kommunikation und Partizipation**
- **Kontinuität und Diskontinuität**
- **Einige Voraussetzungen zur Kooperation**

Mit Transitionen (Übergängen) verbundene Belastungen und Chancen werden als “verdichtete Entwicklungsanforderungen“ verstanden, die mit intensivierten und beschleunigten Lernprozessen bewältigt werden müssen.

**Transitionsforschung untersucht die Schnittstelle
von**

**individuellem Handlungs- und Bewältigungs-
vermögen**

und von

**gesellschaftlichen Handlungsvorgaben und
Anforderungen.**

Welzer (1993)

Transitionsansatz in der Familienentwicklungspsychologie

- **Ökopsychologie, Systemtheorie (Bronfenbrenner, 1979; Nickel, 1990)**
- **Stressforschung (Lazarus, 1995)**
- **Kritische Lebensereignisse (Filipp, 1995)**
- **Lernen und Entwicklung als Ko-Konstruktion (Rogoff, 1990; Valsiner, 1989)**
- **Transitionsansatz (Cowan, 1991; Fthenakis, 1999; Griebel & Niesel, 2004)**

Fragen, die den Prozess transparenter machen

- **Welche Akteure sind involviert?**
- **Wer ist „Bewältiger“, wer moderiert?**
- **Was ist das Ziel?**
- **Welche Basiskompetenzen, welche schulnahen Vorläuferkompetenzen sind nötig?**
- **Gibt es Kommunikation und Partizipation zwischen den Beteiligten?**

Transition vom Kindergarten in die Schule

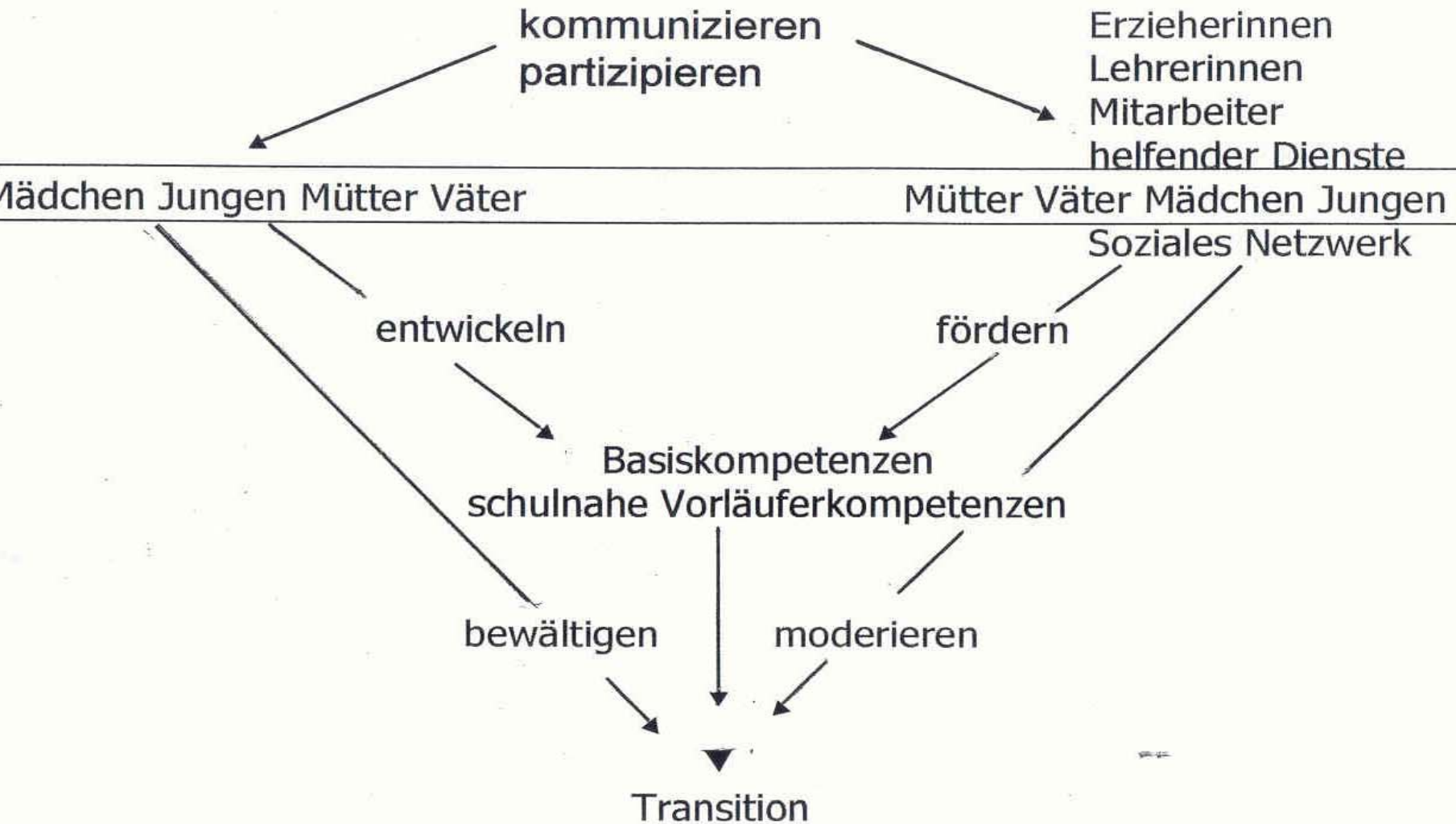
Akteure, die die Transition bewältigen

- Mädchen und Jungen - Mütter - Väter

Akteure, die die Transition moderieren

- Erzieher/innen – Lehrer/innen – Mitarbeiter/innen anderer Dienste -
soziales Netzwerk - Mütter und Väter -
- Jungen und Mädchen

Transition als ko-konstruktiver Prozess



Kindergartenkinder
werden Schulkinder

Eltern eines Kindergartenkindes
werden Eltern eines Schulkindes

Das Anforderungsprofil eines Übergangs bestimmt die (pädagogische) Unterstützung

Entwicklungsaufgaben beim Übergang vom Kindergarten in die Grundschule

auf der **individuellen** Ebene

- Veränderung der Identität
(ein Schulkind werden, Schulkind-Eltern werden)
- Bewältigung starker Emotionen
(Freude, Stolz, Angst, Ungewissheit)
- Kompetenzerwerb
(ein Schulkind muss andere Dinge können als ein Kiga-Kind, Eltern eines Schulkindes haben andere Aufgaben als Eltern eines Kindergartenkindes)

Entwicklungsaufgaben beim Übergang vom Kindergarten in die Grundschule

auf der **interaktiven** Ebene

- Veränderungen von Beziehungen
(Verlust der Kiga-Beziehungen für Kinder u. Eltern, Wandel der Eltern-Kind-Beziehung)
- Aufnahme neuer Beziehungen
(Kinder, Lehrer/innen, Eltern in der Schule evtl. auch im Hort)
- Veränderung der Rollenerwartung
(Erfüllung bzw. Nichterfüllung wird positiv bzw. negativ sanktioniert)

Entwicklungsaufgaben beim Übergang vom Kindergarten in die Grundschule

auf der **kontextuellen** Ebene

- Integration unterschiedlicher Lebensbereiche
(Anforderungen von Schule, Familie und Beruf / Tages-, Wochen-
Jahresrhythmus)
- Neue Strukturen und Inhalte
(Statt Elementarpädagogik Schulcurriculum)
- Evtl. weitere familiäre Übergänge
(z. B. Aufnahme v. Berufstätigkeit, Arbeitslosigkeit, Geburt eines
Geschwisterkindes)

**Über Dialog und Kommunikation der Akteure
entsteht Sinnhaftigkeit und Bedeutung der
Konstruktion**

(Berger & Luckmann, 1966)

**Wissen und Kultur entsteht über Dialog und In-
Beziehung-Setzen der Akteure**

(Dahlberg, Moss & Pence, 1999)

Ko-Konstruktion am Beispiel der Schulfähigkeit

- **Es gibt keine allgemein gültige Definition sondern unterschiedliche „Schulfähigkeitsphilosophien“.**
- **Alle Beteiligten (auch die Kinder) müssen sich darüber klar werden können, was „Schulfähigkeit“ für sie bedeutet.**
- **Das geschieht durch Kommunikation und Partizipation**

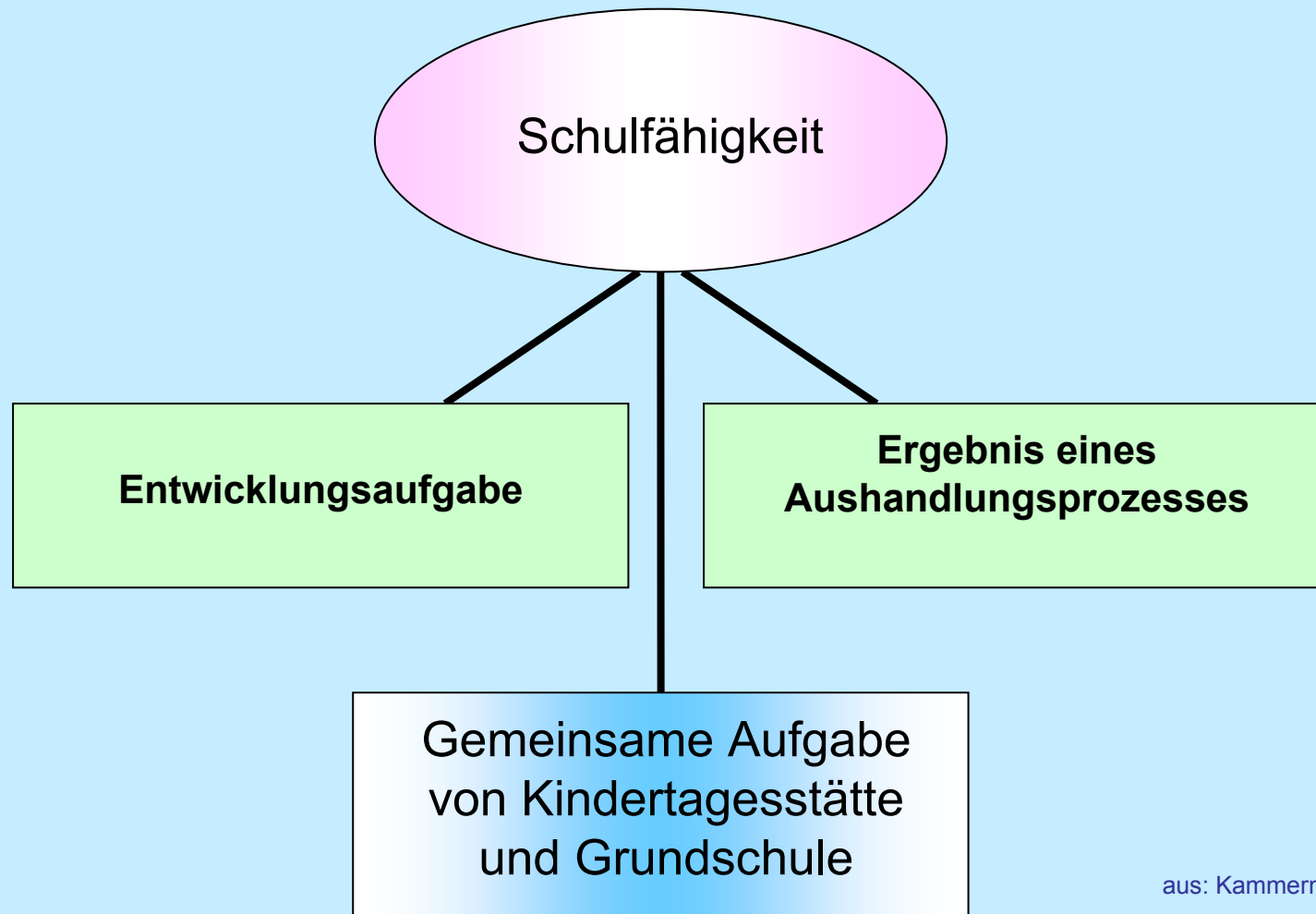
Übergangsbewältigung und Schulfähigkeit

- **Übergang ist ein sozialer Prozess, der sich konstruktiv gestalten lässt.**
- **Kindergarten und Schule haben einen eigenständigen/gemeinsamen Bildungsauftrag.**
- **Es kommt zu einer Präzisierung der Erwartungen und Anforderungen.**
- **Die pädagogische Begleitung wird individualisiert.**

Übergangsbewältigung und Schulfähigkeit

- **Es geht es um Basiskompetenzen und schulnahe Vorläuferkompetenzen.**
- **Die wechselseitige Öffnung bedeutet Vorbereitung und Weiterführung.**
- **Im Kindergarten Gelerntes darf nicht verlernt oder entwertet werden.**
- **Schulfähigkeit wird die Aufgabe aller Beteiligten.**

Schulfähigkeit als gemeinsame Aufgabe von KiTa und Grundschule



aus: Kammermeyer, G. (2004)

- **Kontinuität und Diskontinuität sind Merkmale von Übergangsprozessen**
- **Kontinuität herstellen ist eine Bewältigungsstrategie**
- **Kontinuität festzustellen ist ein komplexes Problem der Entwicklungspsychologie**
- **Übergangsbewältigung erfordert die aktive Nutzung der Lernanforderungen von Diskontinuitäten**

- findet auf der Basis einer gleichwertigen Partnerschaft statt;
- setzt ein realistisches Bild von der Partnerinstitution voraus (Bildungsauftrag, Rahmenvorgaben, Menschenbild vom lernenden Kind, handlungsleitende pädagogische Konzepte, berufliches Selbstverständnis, etc.);
- berücksichtigt die jeweiligen gesetzlichen Grundlagen;

- ist langfristig angelegt und zielt auf eine kontinuierliche Weiterentwicklung;
- orientiert sich an den lokalen Gegebenheiten;
- hat einen fachlichen Hintergrund, der handlungsleitend ist und
- schließt die Erziehungspartnerschaft mit den Eltern ein.

Den Sprung wagen



Astrid Lindgren:

„*Ronja Räubertochter*“

(1984, S. 24 f)